



Was bringen Lehramtsstudierende für ihr Studium mit?

Eine Kompetenzanalyse im Rahmen des Eignungsverfahrens PArCours

Martina Hechinger

Universität Passau
martina.hechinger@uni-passau.de

EINGELANGT 22 MAR 2018

ÜBERARBEITET 12 MAI 2018

ANGENOMMEN 07 JUN 2018

Am Lehramtsstudium interessierte Personen sollten bestimmte Kompetenzen und Eigenschaften aufweisen, um im Studium und Lehrberuf erfolgreich zu sein. Etwa sind soziale Interessen, Gewissenhaftigkeit, intellektuelle Fähigkeiten sowie intrinsische Studien- und Berufswahlmotive erforderlich (z.B. Borkenau & Ostendorf, 2008; Gottfredson, 1997; Mayr, 2012). Im Rahmen von Eignungsverfahren können angehende Lehramtsstudierende über Studien- und Berufsanforderungen informiert und bezüglich ihrer persönlichen Eignung beraten werden. An der Universität Passau wird seit 2009 das Eignungsverfahren PArCours angeboten. Die Teilnehmenden absolvieren praktische Übungen und schriftliche Tests. Im vorliegenden Beitrag wird das Verfahren vorgestellt. Auf Basis von Daten, welche aus neun PArCours-Durchgängen gewonnen wurden ($N = 412$), wird über das Profil angehender Lehramtsstudierender berichtet. Die PArCours-Ergebnisse ermöglichen valide Aussagen zum Studienabbruch. Die Abiturnote sollte hingegen nicht als Prädiktor für den Verbleib im Studium herangezogen werden.

SCHLÜSSELWÖRTER: Eignung, PArCours, Kompetenzen, Lehramtsstudium, Studienabbruch

1. Einleitung

In den letzten Jahren gibt es ein zunehmend öffentliches und wissenschaftliches Interesse an der Frage, ob für die Ausbildung zur Lehrerin/zum Lehrer besondere Qualifikationen erforderlich sind und ob der Zugang zum Lehramtsstudium limitiert werden sollte (z.B. Hechinger & Seibert, 2015; Nieskens, 2012; Seibert, 2017a; Seibert, 2017b; Sliwka & Klopsch, 2012; Terhart, 2017). Es entstehen Studien zu Eignungsmerkmalen für das Lehramtsstudium und den Lehrberuf (z.B. Mayr, 2012; Schaarschmidt, 2012). Überdies werden in diversen Ländern und an verschiedenen Standorten Selbsterkundungsverfahren (z.B. Mayr, Müller & Nieskens, 2016; Schaarschmidt & Kieschke, 2007), Selektionsverfahren (z.B. Kricke, 2015; Neubauer et al., 2017) sowie Verfahren zur Eignungsberatung und Kompetenzentwicklung (z.B. Döring-Seipel & Dauber, 2017; Hany, 2016; Hechinger, 2016; Wirth & Seibert, 2011) konzipiert und

angeboten. In der vorliegenden Studie werden das Thema Eignung und Eignungsindikatoren behandelt, ein Eignungsberatungsverfahren für angehende Lehramtsstudierende vorgestellt, Analysen zu Eignungsmerkmalen durchgeführt und erste Validitätsbefunde berichtet.

1.1 Eignung und Eignungsindikatoren

Gemäß Mayr (2012, S. 39) wird Eignung definiert als „(...) das Vorliegen jener Dispositionen und Kompetenzen, die es erwarten lassen, dass die Personen die Lehrerausbildung erfolgreich durchlaufen und auf Grundlage dieser Ausbildung den Lehrerberuf über längere Zeit kompetent und berufszufrieden ausüben (...)“. Demnach sollten Studierende bereits zu Studienbeginn bestimmte Voraussetzungen aufweisen. Diese betreffen etwa Dispositionen, welche als relativ stabile Eigenschaften in der Persönlichkeit verankert sind (z.B. intellektuelle Fähigkeiten, berufsrelevante Interessen und Persönlichkeitsmerkmale) (Mayr & Nieskens, 2015, S. 82). Weiter gibt es Eignungsindikatoren, welche in der Lehramtsausbildung bereits vorausgesetzt werden bzw. zumeist nicht Gegenstand der Ausbildung sind (z.B. stimmlich-sprecherische Fähigkeiten und sozial-kommunikative Kompetenzen) (Mayr & Nieskens, 2015, S. 82; Schaarschmidt, 2012, S. 62; Voigt-Zimmermann, 2010, S. 43, 47). Ergänzend bestehen für die Berufseignung wichtige Kompetenzen, welche im Studium erlernt werden bzw. entwickelbar sind (z.B. pädagogisches und didaktisches Geschick) (Schaarschmidt, 2012, S. 63). Veränderungen und Entwicklungen sind jedoch nur durch gezielte eigene Anstrengungen zu erreichen, sodass ein solides Anfangsniveau zu empfehlen ist.

Persönlichkeitsmerkmale, welche den Erfolg im Lehramtsstudium und Lehrberuf positiv beeinflussen, sind insbesondere die Gewissenhaftigkeit, die Extraversion sowie die psychische Stabilität (Mayr, 2012, S. 41f; Schaarschmidt, 2012, S. 60f). Unabhängig von der Studienrichtung ist die Bedeutsamkeit der Gewissenhaftigkeit für die Lerndisziplin und den Studienerfolg vielfach nachgewiesen (Borkenau & Ostendorf, 2008, S. 14; Poropat, 2009, S. 328, 334). Ein erhöhter Neurotizismus, d. h. die Disposition, ängstlich, nervös und unsicher auf die Umwelt zu reagieren, ist ein Risikofaktor für das Erleben von beruflichem Stress und Burnout. Niedrige Werte sind somit wünschenswert (Maslach, Schaufeli & Leiter, 2001, S. 404, 411). Unabhängig von der Schulart und den gewählten Fächern sollen Lehramtsstudierende soziale Interessen aufweisen. Ergänzend sind künstlerisch-sprachliche, unternehmerische und berufsspezifische Interessen wichtig (Mayr, 2012, S. 41f). Für die Schularten Mittelschule und Gymnasium sind intellektuell-forschende Interessen wesentlich. In Abhängigkeit der Fächer können auch praktisch-technische und konventionelle Interessen relevant sein (Bergmann & Eder, 2005, S. 116ff). Günstig für die Studienbewährung sind außerdem hohe intellektuelle Fähigkeiten (z.B. Gottfredson, 1997, S. 116; Trapmann et al., 2007, S. 24). Nachgewiesen ist die

Bedeutung der Schulleistungen für die Art der verwendeten Lernstrategien und die Leistungen im Lehramtsstudium. Zudem besteht eine positive Auswirkung der Intelligenz auf die akademischen Leistungen (Hanfstingl & Mayr, 2007, in Mayr, 2012, S. 42). Unverzichtbare Eignungsvoraussetzungen sind außerdem intrinsische Studien- und Berufswahlmotive. Lehramtsstudierende sollten Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen sowie ein Wissens- und Informationsbedürfnis haben. Zudem sollten sie die Fähigkeit besitzen, junge Menschen zu motivieren und zu begeistern (Mayr, 2012, S. 41f; Schaarschmidt, 2012, S. 61f). In der Lehramtsausbildung vorausgesetzt und für den Berufserfolg notwendig ist außerdem eine kräftige und ausdauernde Stimme (Mayr & Nieskens, 2015, S. 82; Schaarschmidt, 2012, S. 63). Da die Lehrtätigkeit von sozialen Interaktionen geprägt ist, sind eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit und hohe soziale Kompetenzen zentrale Eignungsindikatoren. Die Studierenden sollten Ausdrucksfähigkeit, Freude am Kommunizieren, sicheres Auftreten sowie Durchsetzungsvermögen in sozial-kommunikativen Situationen aufweisen (Schaarschmidt, 2012, S. 60ff; Sliwka & Klopsch, 2012, S. 21). Des Weiteren sollten sie wertschätzendes Verhalten, Freundlichkeit sowie Empathie-, Team- und Problemlösefähigkeiten besitzen (Schaarschmidt, 2012, S. 62f; Sliwka & Klopsch, 2012, S. 21). Kommunikative und soziale Kompetenzen sollten bereits zu Studienbeginn vorliegen, da Förderangebote zumeist nicht im Studienplan integriert sind bzw. nicht verpflichtend belegt werden müssen.

Im Allgemeinen sollten die genannten Eignungsindikatoren bereits zu Studienbeginn hoch ausgeprägt sein, da dies fruchtbare Lernprozesse und das Erreichen eines hohen Endniveaus begünstigt. Abschließend ist anzumerken, dass viele weitere Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale existieren, welche in Anbetracht der Herausforderungen im Lehramtsstudium und -beruf wertvoll sind, etwa Frustrationstoleranz, Stressresistenz, Fähigkeit zum Selbstmanagement, Humor, Flexibilität usw. Die Auflistung aller relevanten Kompetenzen und Merkmale wäre beinahe endlos.

1.2 Zur Bedeutung der Eignung und Eignungsberatung

Im Rahmen der Potsdamer Lehrerstudie (Schaarschmidt, 2005, 2012) wird der Zusammenhang zwischen der Passung zum Lehrberuf und verschiedenen Mustern arbeitsbezogenen Verhaltens und Erlebens bei Studierenden, Referendarinnen und Referendaren sowie Lehrerinnen und Lehrern untersucht. Festgestellt wird, dass Personen, die von ihrer Eignung für den Lehrberuf überzeugt sind, hohes berufliches Engagement, Widerstandskraft und positives Lebensgefühl aufweisen. Hingegen erleben Personen, die ihre berufliche Eignung infrage stellen, verstärkt Erschöpfung, Resignation sowie verminderte Belastbarkeit (Schaarschmidt, 2012, S. 59f). Diese Ergebnisse bestätigen die Wichtigkeit der Eignungswahrnehmung für die psychische Gesundheit im Studium und Beruf. Mayr (2012, S. 43) betont, dass am Lehrberuf inter-

essierte Personen realitätsbezogene und zukunftsorientierte Informationen über den Beruf brauchen und bezüglich ihrer Passung zwischen den eigenen Voraussetzungen und dem beruflichen Anforderungsprofil beraten werden sollten. Eine professionelle Eignungsberatung an Lehrer/-innenausbildungsstätten ist daher anzubieten, wobei sich die Frage stellt, ob der Zugang zum Studium auch limitiert werden darf und sollte. Ein Revidieren des Berufswunsches zählt zu den ausschlaggebenden Gründen für den Abbruch eines Lehramtsstudiums (Herfter, Grüneberg & Knopf, 2015, S. 72ff). Eine gezielte Auswahl der Lehramtsstudierenden kann die Drop-out-Quote im Studium und Lehrberuf senken (Seibert, 2017a, S. 9). Ferner wird mit der Schaffung einer Einstiegshürde ein klares Qualitätssignal gesetzt (Sliwka & Klopsch, 2012, S. 26). Selektionsverfahren sind dennoch umstritten, da ihnen potentiellen Fehlentscheidungen unterliegen, welche Auswirkungen auf den Werdegang der betreffenden Personen haben (Terhart, 2017, S. 49). Der Einsatz valider Verfahren ist daher explizit zu fordern. Dies gilt für Eignungstests, welche über Studienplätze entscheiden, aber auch für beratende Verfahren, welche Aussagen hinsichtlich der Eignung formulieren.

2. Das Eignungsberatungsverfahren PARcours

PARcours wurde im Jahr 2009 am Lehrstuhl Schulpädagogik der Universität Passau entwickelt (Wirth & Seibert, 2011). Seitdem wird das Verfahren zumeist zweimal jährlich, jeweils zu Semesterbeginn, an mehreren Tagen durchgeführt. PARcours ist ein freiwilliges und kostenloses Angebot für angehende Lehramtsstudierende der Universität Passau. An einem Tag können 18 Studierende den PARcours absolvieren und eine umfassende Beratung zu ihrer Eignung erhalten. In den Jahren 2012 bis 2017 erfolgten Weiterentwicklungen des Verfahrens (Hechinger, 2016), und die vorläufig endgültige Version wird im Folgenden vorgestellt.

Ablauf von PARcours

Der PARcours-Tag beginnt mit einer Begrüßungsrunde, und anschließend werden die Übungen Selbstpräsentation, Gruppendiskussion und Filmanalyse durchgeführt. Die Teilnehmenden werden zu jeder Übung instruiert und bereiten sich auf die jeweiligen Übungen vor.

In der ersten Übung Selbstpräsentation sollen die Teilnehmenden ihre Motive für die Studien-, Schulart- und Fächerwahl darlegen sowie reflektieren, warum sie aufgrund ihrer persönlichen Eigenschaften und sozialen Erfahrung für das Lehramtsstudium und den Lehrberuf geeignet sind. Die Präsentation erfolgt im Beobachtungsraum, in welchem zwei Beobachter/-innen die Teilnehmenden hinsichtlich folgender Kompetenzen und Persönlichkeitseigenschaften einschätzen: Intrinsische Motivation, Wirkung auf andere Personen, Präsentationsfähigkeit sowie verbales, paraverbales und nonverbales Sprachverhalten.

Als zweite Übung wird eine Gruppendiskussion durchgeführt. In der Instruktion werden die Teilnehmenden aufgefordert, zehn Anforderungen an Lehrer/-innen (z.B.: „Lehrerinnen und Lehrer müssen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund gelingend in die Klasse integrieren“ oder „Lehrerinnen und Lehrer müssen fachkompetent sein“) nach ihrer Wichtigkeit selbständig zu reihen und das Resultat für sich zu begründen. Anschließend findet im Beobachtungsraum eine Diskussion zwischen drei bis vier Teilnehmenden statt, im Zuge dessen eine gemeinsame Reihung gefunden werden soll. In dieser Übung wird jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer seitens der Beobachter/-innen hinsichtlich der Kommunikationsfähigkeit, der Kooperationsfähigkeit sowie der Wertschätzung gegenüber den Gruppenmitgliedern eingeschätzt.

Am Nachmittag findet die dritte Übung Filmanalyse statt. Die Teilnehmenden sehen zunächst einen kurzen Filmausschnitt. Dabei handelt es sich um den Beginn einer Unterrichtsstunde, in welcher ein Schüler zu spät zum Unterricht erscheint und folglich ein Konflikt zwischen ihm und dem Lehrer auftritt. Die Teilnehmenden sollen die Geschehnisse detailliert beschreiben, auf die Schüler- und Lehrerperspektive eingehen und mögliche Verhaltensgründe nennen. Weiter soll ein Vorschlag zur Problemlösung angeführt werden. Auf Grundlage der Übungsausführung schätzen die Beobachter/-innen folgende Kompetenzen ein: Fähigkeit zur Situationsanalyse, Fähigkeit zur Perspektivenübernahme und Fähigkeit zur Problemlösung. In jeder Übung erfolgt zudem eine intuitive Einschätzung der Eignung für den Lehrberuf durch die Beobachter/-innen. Außerdem werden nach Übungsabschluss besonders positive sowie negative Wahrnehmungen diskutiert und seitens der Moderatorin/des Moderators schriftlich festgehalten.

Im Anschluss an die Übungen bearbeiten die Teilnehmenden die standardisierten Tests NEO-FFI und AIST-R. Das NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI) nach Costa und McCrae, dessen deutschsprachige Auflage von Borkenau und Ostendorf (2008) konzipiert wurde, erfasst fünf Dimensionen der Persönlichkeit. Der von Bergmann und Eder (2005) entwickelte Interessentest AIST-R dient der Erhebung schulisch-beruflicher Interessen auf Basis der Theorie von Holland (1973, 1979, 1985a, nach Bergmann & Eder, 2005, S. 14ff). Der mit dem AIST-R korrespondierende Umwelt-Struktur-Test (UST-R) wird im PARcours zwar eingesetzt, in der vorliegenden Studie jedoch nicht näher betrachtet.

Am Ende des PARcours-Tages finden die Feedback- und Perspektivengespräche statt. Dabei wird in einem persönlichen Gespräch zwischen je einer Teilnehmerin/einem Teilnehmer und einer Beobachterin/einem Beobachter ein schriftliches Ergebnisdokument mit einer detaillierten Ergebnisdarstellung überreicht und besprochen. Zusätzlich wird eine Eignungseinschätzung für das Lehramtsstudium und den Lehrberuf auf Basis eines aufsummierten Kompetenzgesamtwertes formuliert. Im Falle der Feststellung, dass bestimmte Kompetenzen und Eigenschaften niedrig ausgeprägt sind, werden Empfehlungen und Maßnahmen zur Weiter-

entwicklung im Studium gegeben. Liegt eine negative Eignungseinschätzung vor, werden alternative Ausbildungsmöglichkeiten mit den betreffenden Teilnehmenden besprochen.

3. Die aktuelle Studie

Untersucht wird die Ausprägung von im PARcours erhobenen Kompetenzen und Persönlichkeitseigenschaften angehender Lehramtsstudierender. Als notwendige Eignungsvoraussetzungen werden die intrinsische Motivation und das verbale, paraverbale und nonverbale Sprachverhalten erfasst (Mayr, 2007, S. 41f; Schaarschmidt, 2012, S. 61f). Gemäß Schaarschmidt (2012; S. 61ff) sollten Lehramtsstudierende Sicherheit im Auftreten sowie Begeisterungsfähigkeit aufweisen, was im PARcours mit der Präsentationsfähigkeit und der Wirkung auf andere Personen erhoben wird. Des Weiteren erfolgt die Erfassung der Wertschätzung sowie der Kommunikations-, Kooperations- und Problemlösefähigkeiten, welche für das Studium und den Berufserfolg erforderlich sind (Schaarschmidt, 2012, S. 62f; Sliwka & Klopsch, 2012, S. 21). Die notwendige Empathiefähigkeit wird im PARcours durch die ähnliche, kognitiv geprägte Fähigkeit zur Perspektivenübernahme erhoben (Lindner-Müller, 2012, S. 310). Mit der Fähigkeit zur Situationsanalyse (= systematische Analyse einer Unterrichtssituation) wird ein Indikator für pädagogisches Geschick der Studierenden untersucht. In der vorliegenden Studie werden die Eignungsindikatoren erforscht, mögliche Defizite eruiert und folglich Fördermaßnahmen angeführt. Ferner wird der Frage nachgegangen, ob sich Frauen und Männer hinsichtlich ihrer Kompetenzen unterscheiden. Ergänzend werden mögliche Zusammenhänge zwischen den gewählten Schularten und den Kompetenzausprägungen untersucht. Zufolge von Rückmeldungen einzelner Teilnehmenden weisen die PARcours-Übungen unterschiedliche Schwierigkeiten auf. Somit können die Ergebnisse im PARcours nicht nur von den Kompetenzen der Teilnehmenden, sondern auch vom Aufbau und Inhalt der Übungen abhängig sein (vgl. Campbell & Fiske, 1959). Die Schwierigkeiten der Übungen werden geprüft und begründet.

Des Weiteren wird die Persönlichkeit angehender Lehramtsstudierender untersucht. Günstig für die Studien- und Berufsbewährung sind insbesondere die Persönlichkeitsdimensionen Gewissenhaftigkeit und Extraversion. Der Neurotizismus sollte hingegen niedrig ausgeprägt sein (z.B. Borkenau & Ostendorf, 2008; Maslach et al., 2001). Zu erwarten ist, dass Frauen in allen untersuchten Dimensionen höhere Werte aufweisen als Männer (Borkenau & Ostendorf, 2008, S. 18, 27). Betreffend die gewählten Schularten besteht nach Klusmann et al. (2009, S. 273) eine höhere Ausprägung der Offenheit für Erfahrung bei Gymnasialstudierenden, während Studierende der Grund-, Haupt-, Real- oder Sonderschule eine höhere Verträglichkeit zeigen. Nach einer Analyse mehrerer Untersuchungen kommt

Rothland (2014, S. 332) allerdings zum Schluss, dass Lehramtsstudierende keine übereinstimmende Merkmalsstruktur aufweisen.

Am Lehramtsstudium interessierte Personen sollten soziale, künstlerisch-sprachliche und unternehmerische Interessen haben (Bergmann & Eder, 2005, S. 116ff; Mayr, 2012, S. 41f). Zuzufolge Klusmann et al. (2009, S. 272) ist anzunehmen, dass Gymnasialstudierende höhere intellektuell-forschende Interessen aufweisen, Studierende der anderen Lehrämter dagegen verstärkt sozial interessiert sind. Erwartet werden höhere Werte der Frauen in den sozialen und künstlerisch-sprachlichen Interessen, für Männer werden hingegen höhere praktisch-technische und intellektuell-forschende Interessen prognostiziert (Bergmann & Eder, 2005, S. 72f).

In der vorliegenden Studie werden Analysen zum Abbruch des Lehramtsstudiums durchgeführt. Schulnoten sind ein wichtiger Prädiktor für den Erfolg im Lehramtsstudium (Hanfstingl & Mayr, 2007, in Mayr, 2012, S. 42). Daher ist zu erwarten, dass gute Abiturientinnen und Abiturienten ihr Lehramtsstudium auch abschließen. Des Weiteren wird angenommen, dass Lehramtsstudienabbrecher/-innen bereits im PARcours niedrigere Kompetenzwerte aufweisen. Die Ergebnisse liefern eine erste Grundlage für die Diskussion der Validität der Eignungseinschätzung im PARcours.

4. Methode

4.1 Stichprobe

Die in diesem Artikel präsentierten Ergebnisse basieren auf Daten, welche in neun PARcours-Durchgängen (Sommersemester (SoSe) 2013 bis Wintersemester (WiSe) 2017/18) an der Universität Passau erhoben wurden. Die Stichprobe umfasst insgesamt $N = 412$ Studierende (76,5% weiblich; Alter: $M = 20.84$ Jahre, $SD = 3.91$). Gemessen zu Studienbeginn erweist sich die Verteilung der Schularten in der Stichprobe wie folgt: 46,5% Grundschule (GS), 10,9% Mittelschule (MS), 10% Realschule (RS) und 32,6% Gymnasium (GYM).

4.2 Instrumente

Kompetenzen und Eigenschaften

Im PARcours werden insgesamt zwölf Kompetenzen und Persönlichkeitseigenschaften erhoben. Dies erfolgt durch Fremdeinschätzung, indem geschulte Beobachter/-innen die Performanz der Studierenden in den Übungen beobachten und einschätzen. Herangezogen werden dazu für den PARcours entwickelte vierstufige Likert-Skalen (1=„trifft nicht zu“ bis 4=„trifft zu“). Zusätzlich beinhaltet das Antwortformat die Kategorie „nb“, welche anzukreuzen ist, wenn das betreffende Merkmal

nicht beobachtet wurde bzw. in der Situation nicht beobachtbar war. Abbildung 1 zeigt als Beispiel die Skala zur Erfassung der Fähigkeit zur Problemlösung. Um den Rahmen dieses Artikels nicht zu überschreiten, wurde auf die Abbildung aller im PARcours eingesetzten Skalen verzichtet. Informationen zur Itementwicklung sowie weitere Beispielskalen sind in vorangegangenen Publikationen zu finden (Hechinger, 2016, S. 238f: Items der Skalen intrinsische Motivation und Kommunikationsfähigkeit; Hechinger & Seibert, 2015, S. 48f: Items der Skalen Kooperationsfähigkeit und Wertschätzung). Im vorliegenden Artikel beinhaltet Tabelle 1 (siehe übernächste Seite) die internen Konsistenzen aller Skalen. Diese schwanken zwischen $\alpha = .67$ und $\alpha = .85$ und sind damit insgesamt als zufriedenstellend zu bewerten.

Abbildung 1. Skala zur Erfassung der Fähigkeit zur Problemlösung

Die Teilnehmerin/der Teilnehmer...	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	nb
1) ... thematisiert eingehend Problemursachen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="radio"/>
2) ... berücksichtigt beide Probleme eingehend (Leistungsdruck und Prügelei).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="radio"/>
3) ...formuliert pädagogisch wertvolle Vorschläge zur Lösung der Probleme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="radio"/>
4) ... bringt sich selbst bei der Umsetzung der Lösung der Probleme ein (Verantwortungsübernahme).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="radio"/>

Persönlichkeit und Interessen

Der NEO-FFI misst die fünf Persönlichkeitsdimensionen Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrung, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit (Borkenau & Ostendorf, 2008). Jede Dimension ist mit zwölf Items abgebildet, und die Items sind auf einer fünfstufigen Skala zu beantworten (0=„starke Ablehnung“ bis 4=„starke Zustimmung“). Somit können die aufsummierten Testwerte für jede Dimension zwischen 0 (niedrigste Ausprägung) und 48 (höchste Ausprägung) liegen. Im Testmanual werden zufriedenstellend hohe interne Konsistenzen der Skalen berichtet (α zwischen .72 und .87) (Borkenau & Ostendorf 2008, S. 18).

Der AIST-R dient der Erfassung schulisch-beruflicher Interessen auf Basis der Theorie von Holland (1973, 1979, 1985a, nach Bergmann & Eder, 2005, S. 14ff). Der Test besteht aus 60 Items, für welche Zahlenwerte von 5 (hohes Interesse) bis 1 (kein Interesse) zu vergeben sind. Es werden folgende sechs Interessendimensionen erhoben: Praktisch-technische Interessen (Realistic), Intellektuell-forschende Interessen (Investigative), Künstlerisch-sprachliche Interessen (Artistic), Soziale Interessen (Social), Unternehmerische Interessen (Enterprising) und Konventionelle Interessen (Conventional). Die Testentwickler berichten über hohe interne Konsistenzen der Skalen (α zwischen .82 und .87) (Bergmann & Eder, 2005, S. 57).

Studienabbruch und Abiturnote

Seit dem PARcours-Durchgang im SoSe 2017 wird der Status des Studiums aller PARcours-Teilnehmenden in jedem Semester erfasst. Dabei wird ein möglicher Wechsel von Schulart oder Fächer eruiert sowie festgestellt, ob eine fortlaufende Inskription im Lehramtsstudium besteht oder dieses abgebrochen bzw. abgeschlossen wurde. Seit dem WiSe 2014/15 wird zudem die Durchschnittsnote im Abitur der Studierenden erfragt.

4.3 Statistische Analysen

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgt mit dem Statistikprogramm SPSS 24 und umfasst Häufigkeitsanalysen, Reliabilitätsanalysen sowie die Berechnung statistischer Maßzahlen. Weiter werden Unterschieds- und Zusammenhangshypothesen überprüft. Zur Untersuchung von Unterschieden werden nichtparametrische Tests durchgeführt, da keine der abhängigen Variablen (etwa Interessen, Abiturdurchschnittsnote, Kompetenzgesamtwert) eine Normalverteilung aufweist (Bühl, 2016, S. 359). Der Vergleich von zwei unabhängigen Stichproben erfolgt mittels U-Test nach Mann und Whitney. Bei mehr als zwei unabhängigen Stichproben wird der H-Test nach Kruskal und Wallis durchgeführt (Bühl, 2016, S. 359ff; Schwarz & Bruderer Enzler, 2016). Aufgrund der fehlenden Normalverteilung der abhängigen Variablen wird als Methode zur Überprüfung von Zusammenhängen die Rangkorrelation nach Spearman herangezogen (Bühl, 2016, S. 426). Die Berechnung und Interpretation der Effektstärken erfolgen nach Cohen (1992) und die Stärke des Korrelationskoeffizienten wird nach Haider (2006) interpretiert.

5. Ergebnisse

5.1 Kompetenzanalyse

In Tabelle 1 (siehe folgende Seite) sind deskriptive Angaben zu den im PARcours erhobenen Kompetenzen und Persönlichkeitsmerkmalen präsentiert. Die höchste Ausprägung liegt für das Konstrukt Wertschätzung vor ($M = 3.52$), gefolgt vom verbalen Sprachverhalten ($M = 3.40$). Die Studierenden weisen zudem hoch ausgeprägte Kooperationsfähigkeiten ($M = 3.34$) und Kommunikationsfähigkeiten ($M = 3.32$) auf. Am niedrigsten ausgeprägt ist die Fähigkeit zur Problemlösung ($M = 2.61$). Auch zeigen die Studierenden niedrige Fähigkeiten im Bereich der Perspektivenübernahme ($M = 2.82$) und Situationsanalyse ($M = 2.96$). Auffallend sind die Mittelwertsunterschiede zwischen den Übungen: Für die Konstrukte, welche in der Übung Gruppendiskussion erfasst werden, liegen allgemein hohe Mittelwerte vor (M für alle Konstrukte der Übung GD = 3.39). Die niedrigsten Mittelwerte werden in der Übung Filmanalyse gemessen (M für alle Konstrukte der Übung FA = 2.80).

Tabelle 1. PArcours-Skalen: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD) und interne Konsistenzen (α)

Übung	Skala	M	SD	N	α (N)
SP	Intrinsische Motivation	3.24	0.66	412	.70 (323)
	Wirkung auf andere Personen	3.25	0.51	412	.80 (299)
	Präsentationsfähigkeit	3.22	0.52	412	.72 (325)
	Verbales Sprachverhalten	3.40	0.54	301	.79 (301)
	Paraverbales Sprachverhalten	3.14	0.48	412	.80 (327)
	Nonverbales Sprachverhalten	3.02	0.59	412	.82 (300)
SKALEN DER ÜBUNG SP					
GD	Wertschätzung	3.52	0.55	410	.67 (327)
	Kommunikationsfähigkeit	3.32	0.57	411	.78 (325)
	Kooperationsfähigkeit	3.34	0.55	411	.80 (302)
SKALEN DER ÜBUNG GD					
FA	Fähigkeit zur Situationsanalyse	2.96	0.59	393	.85 (327)
	Fähigkeit zur Perspektiventübnahme	2.82	0.62	327	.75 (269)
	Fähigkeit zur Problemlösung	2.61	0.63	310	.83 (196)
SKALEN DER ÜBUNG FA					
		2.80	0.50	412	

Anmerkung: Die Skalenmittelwerte können zwischen 1 (niedrig) und 4 (hoch) liegen; die Werte stammen aus bis zu neun PArcours-Durchgängen seit dem SoSe 2013; Weiterentwicklungen der Übungen und Skalen von PArcours sowie Missings führen zu unterschiedlichen Strichprobengrößen
 Abkürzungen: SP Selbstpräsentation; GD Gruppendiskussion; FA Filmanalyse

Gebildet wird ein Kompetenzgesamtwert (KGW) für jede Probandin/jeden Probanden, indem die Summe der Skalenmittelwerte durch die Anzahl der Skalen dividiert wird. Das verbale, nonverbale und paraverbale Sprachverhalten fließt dabei als ein gemeinsamer Mittelwert in die Berechnung mit ein. Der KGW liegt bei allen Teilnehmenden im Mittel bei 3.16 (SD = 0.32). Untersucht wird, ob sich der KGW hinsichtlich der Schulart und des Geschlechts unterscheidet (siehe Tabelle 2 auf der folgenden Seite). Die Realschulstudierenden zeigen den höchsten KGW (Median, nachfolgend mit Mdn abgekürzt = 3.32; $M = 3.26$), wohingegen die Studierenden im Fach Mittelschule den niedrigsten Wert aufweisen (Mdn = 3.13; $M = 3.09$). Der Kruskal-Wallis-Test lässt jedoch keinen signifikanten Unterschied zwischen den Schularten erkennen (Chi-Quadrat(3) = 6.608, $p = .085$). Auch unterscheiden sich Frauen und Männer hinsichtlich des KGW nicht (identischer Mdn von 3.18 für beide Geschlechter; Mann-Whitney-U-Test: $U = 15107.000$, $p = .868$). Ein signifikanter Unterschied liegt lediglich für das Konstrukt Präsentationsfähigkeit vor. Hier weisen Frauen (Mdn = 3.40) höhere Fähigkeit auf (Mdn der Männer: 3.00; Mann-Whitney-U-Test: $U = 12281.500$, $p = .003$). Die Effektstärke nach Cohen (1992) liegt bei $r = .14$ und entspricht einem schwachen Effekt.

5.2 Persönlichkeit

Tabelle 3 (siehe übernächste Seite) enthält deskriptive Angaben zu den im NEO-FFI erfassten fünf Persönlichkeitsdimensionen. Am höchsten ausgeprägt sind die Verträglichkeit ($M = 36.53$) und die Gewissenhaftigkeit ($M = 36.05$). Die Dimensionen Extraversion ($M = 34.03$) und Offenheit für Erfahrung ($M = 30.22$) liegen im mittleren Bereich. Am niedrigsten ausgeprägt ist der Neurotizismus bei den Teilnehmenden ($M = 17.23$). Überprüft wird, ob sich Frauen und Männer hinsichtlich der Persönlichkeitsdimensionen unterscheiden. Der Mann-Whitney-U-Test lässt signifikante Geschlechterunterschiede für folgende Dimensionen erkennen: Neurotizismus ($U = 10432.000$, $p = .000$; Effektstärke: $r = .23$), Gewissenhaftigkeit ($U = 11855.500$, $p = .001$; Effektstärke: $r = .16$) und Verträglichkeit ($U = 12266.500$, $p = .004$; Effektstärke: $r = .14$). Bei allen drei Dimensionen ist der Median der Frauen höher. Nach Cohen (1992) sind die Effekte schwach bis mittel. Mithilfe des Kruskal-Wallis-Tests werden signifikante Unterschiede für folgende Dimensionen in Abhängigkeit der Schularten festgestellt: Neurotizismus (Chi-Quadrat(2) = 15.518, $p = .001$) (höchster Mdn = 18.00 für die Schulart GS), Verträglichkeit (Chi-Quadrat(2) = 10.901, $p = .012$) (höchster Mdn = 38.00 für GS) und Offenheit für Erfahrung (Chi-Quadrat(2) = 8.366, $p = .039$) (höchster Mdn = 32.00 für GYM). Die Unterschiede bestehen dabei insbesondere bei den Grundschulstudierenden im Vergleich zu den Studierenden der Schularten Gymnasium und Mittelschule.

Tabelle 2. Kompetenzgesamtwert (KGW): Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die Gesamtstichprobe sowie Mediane (Mdn) und Mittelwerte in Klammern getrennt nach Geschlecht, Schularten und Studienbewährung

Gesamt	Frauen (n= 314)	Männer (n= 97)	GS (n= 191)	MS (n= 45)	RS (n= 41)	GYM (n= 134)	Abbrecher/ -innen (n= 82)	Nicht-Abbrecher/ -innen (n= 215)
M	3.18 (3.16)	3.18 (3.15)	3.17 (3.15)	3.13 (3.09)	3.32 (3.26)	3.19 (3.16)	3.08 (3.06)	3.18 (3.17)
SD	0.32							
KGW	3.16	3.18 (3.15)	3.17 (3.15)	3.13 (3.09)	3.32 (3.26)	3.19 (3.16)	3.08 (3.06)	3.18 (3.17)

Abkürzungen: GS Grundschule; MS Mittelschule; RS Realschule; GYM Gymnasium

Tabelle 3. Persönlichkeitsdimensionen und Interessen: Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) für die Gesamtstichprobe sowie Mediane (Mdn) und Mittelwerte in Klammern getrennt nach Geschlecht und Schularten

Skala	Gesamt (N= 411)		Frauen (n= 314)		Männer (n= 97)		GS (n=191)		MS (n= 45)		RS (n= 41)		GYM (n= 133)	
	M	SD												
Neurotizismus	17,23	6,36	17 (18,08)	14 (14,46)	18 (18,39)	16 (16,56)	16 (17,34)	15 (15,72)						
Extraversion	34,03	5,74	35 (34,21)	34 (33,46)	34 (34,09)	35 (34,13)	34 (33,12)	35 (34,17)						
Offenheit für Erfahrung	30,22	5,90	30 (29,91)	32 (31,24)	30 (29,75)	29 (29,84)	29 (29,02)	32 (31,40)						
Verträglichkeit	36,53	4,88	37 (36,90)	36 (35,34)	38 (37,42)	35 (35,16)	37 (36,00)	36 (35,92)						
Gewissenhaftigkeit	36,05	5,99	37 (36,58)	35 (34,36)	37 (35,74)	36 (36,33)	37 (36,63)	37 (36,25)						
Praktisch-technische Int.	98,97	7,96	100 (99,39)	98 (97,60)	100 (99,32)	97 (98,07)	98 (97,80)	98 (99,08)						
Intellektuell-forsch. Int.	101,50	6,46	101 (101,22)	103 (102,40)	101 (101,10)	101 (101,87)	100 (99,49)	103 (102,54)						
Künstlerisch-sprach. Int.	107,59	8,33	108 (107,78)	106 (106,98)	108 (108,02)	106 (107,29)	107 (106,90)	107 (107,28)						
Soziale Int.	113,49	6,40	113 (113,27)	114 (114,20)	114 (113,53)	114 (114,84)	114 (113,12)	113 (113,08)						
Unternehmerische Int.	108,03	6,75	107 (107,54)	109 (109,63)	106 (106,24)	110 (109,89)	109 (108,39)	110 (109,82)						
Konventionelle Int.	104,88	7,57	104 (104,95)	105 (104,65)	103 (103,62)	105 (105,93)	105 (106,22)	106 (105,81)						

Anmerkung: Die Werte stammen von PArcours-Teilnehmenden aus neun PArcours-Durchgängen seit dem SoSe 2013

Abkürzungen: GS Grundschule; MS Mittelschule; RS Realschule; GYM Gymnasium; Int. Interessen; forsch. forschende; sprach. sprachliche

5.3 Interessen

Gemäß den im AIST-R ermittelten Standardwerten sind die sozialen Interessen bei der vorliegenden Stichprobe am höchsten ausgeprägt ($M = 113.49$). Weiter liegen hohe Ausprägungen für die unternehmerischen Interessen ($M = 108.03$) und die künstlerisch-sprachlichen Interessen ($M = 107.59$) vor. Weniger vorhanden sind bei den Lehramtsstudierenden konventionelle Interessen ($M = 104.88$) und intellektuell-forschende Interessen ($M = 101.50$). Die niedrigste Ausprägung weisen die Studierenden im Bereich der praktisch-technischen Interessen auf ($M = 98.97$). Zuzufolge der Resultate des Mann-Whitney-U-Tests bestehen signifikante Geschlechterunterschiede bei den unternehmerischen Interessen (höherer Mdn der Männer: 109.00) ($U = 12258.000$, $p = .004$; Effektstärke: $r = .14$), praktisch-technischen Interessen (höherer Mdn der Frauen: 100.00) ($U = 12893.000$, $p = .022$; Effektstärke: $r = .11$) und intellektuell-forschenden Interessen (höherer Mdn der Männer: 103.00) ($U = 13077.000$, $p = .035$; Effektstärke: $r = .10$). Signifikante Unterschiede in Abhängigkeit der Schularten werden mittels Kruskal-Wallis-Test für die unternehmerischen Interessen ($\text{Chi-Quadrat}(2) = 27.291$, $p = .000$) sowie für die konventionellen Interessen ($\text{Chi-Quadrat}(2) = 10.603$, $p = .014$) erkannt. Hier sind die niedrigen Mediane der Grundschulstudierenden im Vergleich zu den Studierenden der anderen Schularten auffallend. Keine signifikanten Interessenunterschiede liegen für die Mittelschulstudierenden mit den Studierenden der Schularten Realschule und Gymnasium vor. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die deskriptiven Werte.

5.4 Studienabbruch und weitere Zusammenhänge

Von 297 PARcours-Teilnehmenden (SoSe 2013 bis SoSe 2017) haben 27,6% im Laufe der Studienzeit ihr Lehramtsstudium abgebrochen. 72,4% studieren noch oder haben ihr Studium bereits erfolgreich beendet. Die Quote aller Lehramtsstudienabbrecher/-innen an der Universität Passau im genannten Zeitraum ist höher und beträgt 32,2%. Überprüft wird, ob die Lehramtsstudienabbrecher/-innen im PARcours einen niedrigeren KGW bzw. eine schlechtere Abiturnote aufweisen. Es besteht ein signifikanter Unterschied hinsichtlich des Kompetenzgesamtwertes der Abbrecher/-innen (Mdn = 3.08) und Nicht-Abbrecher/-innen (Mdn = 3.18; Mann-Whitney-U-Test: $U = 10643.000$, $p = .017$) (siehe Tabelle 2). Dies entspricht mit einer Effektstärke von $r = .14$ einem schwachen Effekt (Cohen, 1992). Im Vergleich dazu weisen Lehramtsstudienabbrecher/-innen keine schlechtere Abiturnote auf (identischer Mdn von 2.40 der Abbrecher/-innen und Nicht-Abbrecher/-innen; Mann-Whitney-U-Test: $U = 3286.500$, $p = .563$).

Im Rahmen von Zusammenhangsprüfungen werden zwischen dem Kompetenzgesamtwert und den Persönlichkeitsdimensionen keine signifikanten Korrelationen festgestellt. Hingegen bestehen Zusammenhänge des KGW mit folgen-

den Interessen der Studierenden: Unternehmerische Interessen ($r_s = .251$, $p = .000$, $n = 411$), künstlerisch-sprachliche Interessen ($r_s = .189$, $p = .000$, $n = 411$) und soziale Interessen ($r_s = .180$, $p = .000$, $n = 411$). Die Abiturdurchschnittsnote korreliert signifikant negativ mit der Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit ($r_s = -.215$, $p = .000$, $n = 299$) und signifikant positiv mit den sozialen Interessen ($r_s = .152$, $p = .008$, $n = 299$). Zuzufolge der Einteilung nach Haider (2006) handelt es sich bei den Zusammenhängen zwischen dem KGW und den unternehmerischen Interessen sowie zwischen der Abiturnote und der Gewissenhaftigkeit um mittlere Korrelationen. Die anderen Koeffizienten stellen schwache Korrelationen dar.

6. Diskussion

Die vorliegende Arbeit verfolgte zwei zentrale Forschungsziele: Zum ersten wurden Eignungsindikatoren von angehenden Lehramtsstudierenden untersucht. Dabei wurden Ausprägungen von Kompetenzen, Persönlichkeitsmerkmalen und Interessen berichtet und Unterschiede hinsichtlich Geschlecht und Schularten überprüft. Das zweite Forschungsanliegen galt der Bedeutung des Kompetenzwertes von PARcours und der Abiturnote für einen späteren Lehramtsstudienabbruch. Im Folgenden werden die Ergebnisse zusammengefasst dargestellt und Schlussfolgerungen gezogen.

Von allen der im PARcours gemessenen Kompetenzen und Persönlichkeitseigenschaften liegt die mit Abstand höchste Ausprägung für die Wertschätzung vor. Die Studierenden zeigen sich sehr engagiert im Gruppenprozess und weisen einen respektvollen Umgang mit ihren Teamkolleginnen und -kollegen auf. Der hohe Wert ist allerdings nicht gänzlich messfehlerfrei. Die Teilnehmenden wissen, dass sie beobachtet und bewertet werden, sodass sozial erwünschtes Verhalten anzunehmen ist (vgl. Döring & Bortz, 2016, S. 437). Hohe Ausprägungen sind weiter für das verbale Sprachverhalten sowie für die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit gegeben. Die Stärke der Studierenden im kommunikativen Bereich ist für den Studien- und Berufserfolg sehr günstig (Mayr, 2012, S. 41; Schaarschmidt, 2012, S. 63; Sliwka & Klopsch, 2012, S. 21). Defizite bestehen im nonverbalen Ausdruck und in den Stimmeeigenschaften. Eine Weiterentwicklung soll durch Förderangebote ermöglicht werden, welche gegenwärtig noch kaum Gegenstand der Lehrer/-innenbildung sind (Voigt-Zimmermann, 2010, S. 43, 47). Mittel bis hoch ausgeprägt sind die intrinsische Motivation, die Präsentationsfähigkeit sowie die Wirkung auf andere Personen. Aufgrund der großen Bedeutsamkeit der intrinsischen Motivation für den Studien- und Berufserfolg (Mayr, 2012, S. 41f; Schaarschmidt, 2012, S. 61f), wäre diese idealerweise jedoch noch stärker ausgebildet. Die niedrigsten Ausprägungen liegen für die Fähigkeiten zur Situationsanalyse, zur Perspektivenübernahme und zur Problemlösung vor. Auffällig ist, dass diese drei Kompetenzen in einer Übung (Filmanalyse) erfasst werden. Die

im PArkurs erzielten Messwerte sind folglich nicht nur von den tatsächlichen Kompetenzausprägungen der Studierenden abhängig, sondern auch von den Schwierigkeiten der Übungen. Gemäß den Übungsmittelwerten ist die Gruppendiskussion die leichteste Übung, wohingegen die Filmanalyse den Studierenden am schwersten fällt. Dies ist nicht überraschend, da in der Filmanalyse ein Bezug zu einer komplexen Unterrichtssituation besteht und die Studierenden erst am Beginn ihrer Ausbildung stehen. Ein geschlechtsspezifischer Unterschied hinsichtlich der Kompetenzausprägung liegt lediglich für die Präsentationsfähigkeit vor: Demnach können Frauen sich selbst sowie Sachverhalte verständlicher und ansprechender präsentieren. Die Realschulstudierenden weisen den höchsten Kompetenz Gesamtwert auf. Folglich ist diese Studierendengruppe am besten für ihr Studium geeignet, sofern der KGW eine Eignungseinschätzung erlaubt (siehe Ausführungen weiter unten).

Die angehenden Lehramtsstudierenden weisen eine hohe Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit auf und liegen dabei deutlich über den Mittelwerten der Normierungsstichprobe (Borkenau & Ostendorf, 2008, S.31). Aufgrund der Bedeutung für den Studienerfolg und die Berufsbewährung ist der erzielte Wert der Gewissenhaftigkeit sehr günstig. Das Ergebnis zur Verträglichkeit ist kritisch zu bewerten. Verträgliche Menschen begegnen anderen mit Wohlwollen und Verständnis und neigen zu zwischenmenschlichem Vertrauen. In manchen Situationen ist Skepsis und widerständiges Verhalten allerdings vorteilhaft (Borkenau & Ostendorf, 2008, S.41). Ein Grund für die hohe Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit der Lehramtsstudierenden ist vermutlich die Messung der Persönlichkeitsdimensionen im Rahmen des Eignungsverfahrens. Diese Erhebungssituation kann sozial erwünschtes Verhalten verstärken. Die Dimension Extraversion belegt in der vorliegenden Stichprobe den Platz drei. Der gemessene Mittelwert liegt jedoch deutlich über jenem der Normierungsstichprobe, was günstig für die Studien- und Berufsbewährung ist (Mayr, 2012, S.41f). Der am niedrigsten ausgeprägte und zudem unter dem Vergleichswert liegende Neurotizismus ist angesichts von Forschungsbefunden zum Berufserfolg positiv zu bewerten (Maslach et al., 2001, S.404, 411). Der niedrige Wert widerspricht der in der Öffentlichkeit oftmals verbreiteten These, dass insbesondere Personen den Lehrberuf wählen, welche labil sind und häufig erkranken (Blömeke, 2005, S.28). Entgegen den Angaben im Testmanual (Borkenau & Ostendorf, 2008, S. S.18, 27) weisen Frauen in der vorliegenden Stichprobe nicht in allen Dimensionen höhere Werte auf. Die Probandinnen sind neurotischer, gewissenhafter und verträglicher. Auch die Extraversion ist bei den Frauen etwas höher ausgeprägt. In der Dimension Offenheit für Erfahrung sind die männlichen Probanden allerdings geringfügig überlegen. Dieses Ergebnis bestätigt bzw. erklärt das Charakteristikum der PArkurs-Teilnehmer: Insgesamt sind nur 23,5% männlich und dabei handelt es sich offenbar um besonders offene Männer, welche eine Beratung durch externe Personen begrüßen und über ihre Eignung und Kompeten-

zen erfahren möchten. In Abhängigkeit der Schularten werden in der vorliegenden Stichprobe ebenso Unterschiede erkannt: In der Dimension Offenheit für Erfahrung zeigen die Gymnasialstudierenden im Vergleich zu den anderen Schularten die höchste Ausprägung. Die Grundschulstudierenden erweisen sich am verträglichsten, wobei der niedrigste Wert für die Studierenden der Mittelschule vorliegt. Somit lassen sich die Befunde von Klusmann et al. (2009, S. 273) teilweise bestätigen. Ergänzend wird ein signifikanter Gruppenunterschied für die Dimension Neurotizismus gefunden. Den höchsten Wert weisen die Grundschulstudierenden auf, und auch die weiteren Dimensionen sind für die Studien- und Berufsbewährung nicht optimal ausgeprägt. Eine günstige Merkmalskonstellation besteht für die Studierenden der Lehrämter Mittelschule und Gymnasium. Zwischen dieser Studierendengruppe und den Grundschulstudierenden liegen auch die größten Unterschiede in den Persönlichkeitsdimensionen. Keine signifikanten Gruppenunterschiede bestehen dagegen für die Schularten Realschule und Grundschule, Mittelschule und Realschule sowie Mittelschule und Gymnasium. Diese Schulartpaare ziehen Studierende mit ähnlichen Persönlichkeiten an.

Bezogen auf die beruflichen Interessen bestätigen sich die Annahmen der allgemeinen Theorien zur Studien- und Berufswahl überwiegend: Die Lehramtsstudierenden weisen hohe Ausprägungen in den sozialen, unternehmerischen und künstlerisch-sprachlichen Interessen auf, was günstig für den Erfolg im Lehramtsstudium und -beruf ist (Bergmann & Eder, 2005, S. 116ff; Mayr, 2012, S. 41f). Wie erwartet sind Männer stärker intellektuell-forschend interessiert als ihre Studienkolleginnen. Entgegen der bisherigen Befundlage weisen Frauen allerdings ein höheres praktisch-technisches Interesse auf. Der erwartete Interessenschwerpunkt der Frauen im sozialen sowie künstlerisch-sprachlichen Bereich konnte in der vorliegenden Stichprobe nicht bestätigt werden. Schulartspezifische Unterschiede zeigen sich insbesondere für Grundschulstudierende, welche niedrige Werte in den unternehmerischen und konventionellen Interessen haben. Zufolge des Berufsregisters im Testmanual (Bergmann & Eder, 2005, S. 112ff) sind konventionelle Interessen für Grundschullehrer/-innen nicht bedeutend. Vorteilhaft ist allerdings eine unternehmerische Orientierung, welche durch Führungs- und Überzeugungsqualität charakterisiert ist und in sozialen Berufen in ihrer Wichtigkeit oftmals unterschätzt wird. Gemäß den Ergebnissen von Klusmann et al. (2009, S. 272) sind Gymnasialstudierende auch in der vorliegenden Stichprobe signifikant stärker intellektuell-forschend interessiert als die Studierenden der anderen Schularten. Keine signifikanten Interessenunterschiede konnten hingegen im sozialen Bereich festgestellt werden. Auffallend ist, dass sich die Mittelschulstudierenden mit den Studierenden der Schularten Realschule und Gymnasium in Bezug auf ihre Interessen sehr ähnlich sind.

Gemäß einer Untersuchung von Herfter et al. (2015, S. 69ff) zählen Prüfungsmisserfolge sowie fachliche Überforderung zu den wichtigsten Gründen für den

Abbruch im Lehramtsstudium. In der vorliegenden Studie hat die Abiturnote wenig Aussagekraft darüber, ob die Studierenden im Studium verbleiben bzw. dieses abschließen. Entgegen den Erwartungen weisen Lehramtsstudienabbrecher/-innen keine schlechtere Abiturnote auf. Festgestellt wird allerdings, dass Studierende, welche ihr Lehramtsstudium abbrechen, bereits im PARcours einen niedrigeren KGW haben. Dafür gibt es zwei wesentliche Gründe: Erstens führt ein schlechtes PARcours-Ergebnis bzw. Abraten vermutlich dazu, dass sich Studierende beim Auftreten von Unsicherheiten oder Schwierigkeiten eher bzw. entschlossener für einen Abbruch des Lehramtsstudiums entscheiden. Zweitens liefert das Ergebnis einen Hinweis darauf, dass der KGW valide Aussagen betreffend der Studienbewährung ermöglicht. Um die Bedeutung der Abiturnote und des KGW für die Studienbewährung weiter zu untersuchen, werden Zusammenhangsprüfungen durchgeführt. Die gefundene Korrelation zwischen der Abiturnote und der Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit entspricht der bisherigen Befundlage (Borkenau & Ostendorf, 2008, S. 14). Nicht gänzlich unerwartet, jedoch bedenklich ist, dass Studierende mit besserem Abitur niedrigere soziale Interessen aufweisen. Gerade Stärken im Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen und Vorlieben für Erziehen und Unterrichten sind für den Lehrberuf unabdingbar. Günstiger ist hingegen die Befundlage zum KGW: Dieser korreliert mit den unternehmerischen, künstlerisch-sprachlichen und sozialen Interessen, welche Prädiktoren für die Studien- und Berufsbewährung darstellen (Mayr, 2012, S. 41f). Die Ergebnisse sind ein Beleg dafür, dass die im PARcours auf Basis des KGW formulierte Eignungseinschätzung für das Lehramtsstudium valide ist. Hierbei handelt es sich um einen Nachweis der prädiktiven Validität (Christensen, 2004, S. 186; Cronbach & Meehl, 1955, S. 282; Hechinger, 2014, S. 41), wobei weitere Validierungsstudien zukünftig erforderlich sind. Die Abiturnote sollte jedenfalls nicht zur Vorhersage der Studienbewährung, in dem Sinne, dass im Studium verblieben bzw. dieses abgeschlossen wird, herangezogen werden.

7. Fazit und Ausblick

Im vorliegenden Artikel wurde der aktuelle Stand des Eignungsberatungsverfahrens PARcours vorgestellt sowie über Kompetenzen, Persönlichkeitsmerkmalen und beruflichen Interessen von am PARcours teilgenommenen angehenden Lehramtsstudierenden berichtet. Das Profil, welches die Studierenden zu Beginn ihres Lehramtsstudiums aufweisen, kann wie folgt zusammengefasst werden: Angehende Lehramtsstudierende sind sehr verträglich, gewissenhaft sowie wertschätzend gegenüber ihren Mitmenschen. Zudem weisen sie eine ausgeprägte verbale Sprechfähigkeit auf. Das starke soziale Interesse entspricht der sozialen Natur der Unterrichtssituation, welche als das Kerngeschäft des Lehrberufs verstanden wird (Doyle, 2005, S. 100, 109, 118). Die Erkenntnisse beziehen sich auf Studierende der

Universität Passau, welche am PARcours teilgenommen haben. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie entweder eine Bestätigung hinsichtlich ihrer Eignung erhalten möchten oder aufgrund von Unsicherheiten eine ausführliche Eignungsberatung wünschen. Die PARcours-Teilnehmenden unterscheiden sich in ihrer Persönlichkeit vermutlich von jenen Studierenden, welche die Eignungsberatung nicht in Anspruch nehmen. Bei Generalisierung der Befunde sollte dies berücksichtigt werden.

Auffallend sind die erzielten Mittelwertsunterschiede zwischen den Übungen, welche auf eine Beeinflussung der Übungsschwierigkeiten auf die Messwerte hinweisen. In einer Folgestudie soll geklärt werden, ob bzw. inwieweit die erzielten Messwerte von den Raterinnen und Ratern unabhängig sind. Im PARcours werden alle Übungsausführungen der Teilnehmenden videografisch aufgezeichnet. Somit können im Nachhinein Videos randomisiert ausgewählt und eine Einschätzung der Kompetenzen und Persönlichkeitsmerkmale mittels Skalen von mehreren Raterinnen und Ratern durchgeführt werden. Anschließend kann ein Vergleich der Einschätzungen derselben Skalen und Übungen erfolgen. Hohe Korrelationen würden einen Beleg für die Interrater-Reliabilität darstellen.

Die aktuelle Studie liefert einen Nachweis zur Validität der Eignungseinschätzung im PARcours. Im Vergleich zur Abiturnote erwies sich der Kompetenzgesamtwert als besserer Prädiktor zur Vorhersage der Studienbewährung. Kritisch ist anzumerken, dass nicht nur der Studienverbleib, sondern auch die Zufriedenheit und die akademischen Leistungen im Studium Indikatoren für die Bewährung im Studium darstellen. Außerdem bleibt die Frage offen, ob die PARcours-Ergebnisse auch zur Vorhersage der Bewährung im Praktikum und Beruf herangezogen werden können. Zukünftige Untersuchungen sollen Aufschluss darüber liefern und verschiedene Indikatoren der Studien- und Berufsbewährung berücksichtigen.

Literatur

- Bergmann, C., & Eder, F. (2005). *AIST-R. Allgemeiner Interessen-Struktur-Test mit Umwelt-Struktur-Test (UST-R)*. (Testmanual). Göttingen: Beltz Test.
- Blömeke, S. (2005). Das Lehrerbild in Printmedien. Inhaltsanalyse von „Spiegel“- und „Focus“-Berichten seit 1990. *Die Deutsche Schule*, 97(1), 24–39.
- Borkenau, P., & Ostendorf, F. (2008). *NEO-FFI. NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa und McCrae* (2. Aufl.). (Testmanual). Göttingen: Hogrefe.
- Bühl, A. (2016). *SPSS 23. Einführung in die moderne Datenanalyse* (15. Aufl.). Hallbergmoos: Pearson.
- Campbell, D. T., & Fiske, D. W. (1959). Convergent and Discriminant Validation by the Multitrait-Multimethod Matrix. *Psychological Bulletin*, 56(2), 81–105.
- Christensen, L. B. (2004). *Experimental Methodology* (9th ed.). Boston: Pearson.
- Cohen, J. (1992). A Power Primer. *Psychological Bulletin*, 112(1), 155–159.

- Cronbach, L. J., & Meehl, P. E. (1955). Construct Validity in Psychological Tests. *Psychological Bulletin*, 52(4), 281–302.
- Döring, N., & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Human- und Sozialwissenschaften* (5. Aufl.). Berlin.
- Döring-Seipel, E., & Dauber, H. (2017). *Personale Basiskompetenzen für den Lehrerberuf*. Verfügbar unter: <http://www.uni-kassel.de/einrichtungen/zlb/basiskompetenzen/basiskompetenzen/basiskompetenzen.html>
- Doyle, W. (2005). *Ecological Approaches to Classroom Management*. Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/243771420_Classroom_organization_and_management
- Gottfredson, L. S. (1997). Why G Matters: The Complexity of Everyday Life. *Intelligence*, 24, 49–132.
- Haider, G. (2006). *Analyse und Darstellung von Daten*. (Deskriptive Statistik). Skriptum zum Proseminar. Institut für Erziehungswissenschaft. Paris Lodron Universität Salzburg.
- Hany, E. (2016). QUALITEACH. *Teaching Talent Center*. Verfügbar unter: <https://www.uni-erfurt.de/qualiteach/teilprojekte/teaching-talent-center>
- Hechinger, M. (2014). *Validierung in den Sozialwissenschaften. Ein Validierungsmodell für Skalen am Beispiel des musikalischen Flow-Erlebens*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hechinger, M. (2016). PArcours: Kompetenzanalyse und Eignungsberatung angehender Lehramtsstudierender. In A. Boeger (Hrsg.), *Eignung für den Lehrberuf. Auswahl und Förderung* (S. 229–257). Wiesbaden: Springer VS.
- Hechinger, M., & Seibert, N. (2015). Eignungsverfahren für angehende (Gymnasial-) Lehrerinnen und Lehrer sind nötig?! In S. Lin-Klitzing, D. Di Fuccia, & R. Stengl-Jörns (Hrsg.), *Auf die Lehrperson kommt es an? Beiträge zur Lehrerbildung nach John Hatties "Visible Learning"* (S. 38–63). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Herfter, C., Tillmann, G., & Knopf, A. (2015). Der Abbruch des Lehramtsstudiums – Zahlen, Gründe und Emotionserleben. *Zeitschrift für Evaluation*, 14(1), 57–82.
- Klusmann, U., Trautwein, U., Lüdtke, O., Kunter, M., & Baumert, J. (2009). Eingangsvoraussetzungen beim Studienbeginn: Werden die Lehramtskandidaten unterschätzt? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 23, 265–278.
- Kricke, M. (2016). Die Auswahl von Lehramtsstudierenden. Ein Beispiel aus Finnland. In A. Boeger (Hrsg.), *Eignung für den Lehrberuf. Auswahl und Förderung* (S. 305–332). Wiesbaden: Springer VS.
- Lindner-Müller, C. (2012). Empathie. In K.-P. Horn, H. Kemnitz, W. Marotzki, & U. Sandfuchs (Hrsg.), *Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft* (Band 1). (S. 310). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Maslach, C., Schaufeli, W. B., & Leiter, M. P. (2001). Job Burnout. *Annual Review of Psychology*, 52, 397–422.

- Mayr, J. (2012). Ein Lehramtsstudium beginnen? Ein Lehramtsstudium beginnen lassen? Laufbahnberatung und Bewerberauswahl konstruktiv gestalten. In B. Weyand, M. Justus, & M. Schratz (Hrsg.), *Auf unsere Lehrerinnen und Lehrer kommt es an. Geeignete Lehrer/-innen gewinnen, (aus-)bilden und fördern* (S. 38–57). Essen: Stifterverband.
- Mayr, J., Müller, F., & Nieskens, B. (2016). CCT – Career Counselling for Teachers: Genese, Grundlagen und Entwicklungsstand eines webbasierten Beratungsangebots. In A. Boeger (Hrsg.), *Eignung für den Lehrberuf. Auswahl und Förderung* (S. 181–214). Wiesbaden: Springer VS.
- Mayr, J., & Nieskens, B. (2015). Self-Assessments für angehende Lehrpersonen: Was sie bezwecken, was sie leisten und was man von ihnen nicht erwarten darf. *Das Hochschulwesen*, 63(3+4), 81–86.
- Neubauer, A., Koschmieder, C., Krammer, G., Mayr, J., Müller, F. H., Pflanzl, B., Pretsch, J., & Schaupp, H. (2017). TESAT – Ein neues Verfahren zur Eignungsfeststellung und Bewerberauswahl für das Lehramtsstudium. Kontext, Konzept und erste Befunde [elektronische Version]. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, doi:10.1007/s35834-017-0178-3
- Nieskens, B. (2012). Einblicke in die Praxis. Trends und Verfahren der Eignungsabklärung, Beratung und Potenzialentwicklung. In B. Weyand, M. Justus, & M. Schratz (Hrsg.), *Auf unsere Lehrerinnen und Lehrer kommt es an. Geeignete Lehrer/-innen gewinnen, (aus-)bilden und fördern* (S. 124–177). Essen: Stifterverband.
- Poropat, A. E. (2009). A Meta-Analysis of the Five-Factor Model of Personality and Academic Performance. *Psychological Bulletin*, 135, 322–338.
- Rothland, M. (2014). Wer entscheidet sich für den Lehrberuf? Herkunfts-, Persönlichkeits- und Leistungsmerkmale von Lehramtsstudierenden. In E. Terhart, H. Bennewitz, & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrberuf* (2. Aufl.) (S. 319–348). Münster: Waxmann.
- Schaarschmidt, U. (Hrsg.). (2005). *Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustandes* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Schaarschmidt, U. (2012). Eignung für den Lehrberuf frühzeitig erkennen und kontinuierlich fördern. Implikationen aus den Potsdamer Lehrerstudien. In B. Weyand, M. Justus, & M. Schratz (Hrsg.), *Auf unsere Lehrerinnen und Lehrer kommt es an. Geeignete Lehrer/-innen gewinnen, (aus-)bilden und fördern* (S. 58–77.). Essen: Stifterverband.
- Schaarschmidt, U., & Kieschke, U. (Hrsg.) (2007). *Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer*. Weinheim: Beltz.
- Schwarz, J., & Bruderer Enzler, H. (2016). *Methodenberatung*. Verfügbar unter: <http://www.methodenberatung.uzh.ch/de.html>
- Seibert, N. (2017a). Note 6 für das Bildungswesen. Passauer Schulpädagoge Prof. Dr. Norbert Seibert im PNP-Gespräch: System lässt die Schüler auf der Strecke und macht die Lehrer krank. *Passauer Neue Presse*, Nr. 265, 9.

- Seibert, N. (2017b). Eignungsverfahren beim Zugang zum Lehramtsstudium? *Pro. Pädagogik*, 96(12), 48.
- Sliwka, A., & Klopsch, B. (2012). Auf den Lehrer/die Lehrerin kommt es an. Lehrerbildung und Lehrerprofessionalität in internationaler Perspektive. In B. Weyand, M. Justus, & M. Schratz (Hrsg.), *Auf unsere Lehrerinnen und Lehrer kommt es an. Geeignete Lehrer/-innen gewinnen, (aus-)bilden und fördern* (S. 14–35). Essen: Stifterverband.
- Terhart, E. (2017). Eignungsverfahren beim Zugang zum Lehramtsstudium? *Contra. Pädagogik*, 96(12), 49.
- Trapmann, S., Hell, B., Weigand, S., & Schuler, H. (2007). Die Validität von Schulnoten zur Vorhersage des Studienerfolgs – eine Metaanalyse. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 21, 11–27.
- Voigt-Zimmermann, S. (2010). „Stimmbildung“ für Lehramtsstudierenden. Die Situation an deutschen Hochschulen. *Interdisziplinär*, 18(1), 42–49.
- Wirth, R., & Seibert, N. (2011). PARcours – ein eignungsdiagnostisches Verfahren für Lehramtsstudierende der Universität Passau. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 4(1), 47–62.

Förderhinweis

Die Forschungsstudie wurde im Rahmen des Projekts „SKILL“ (Strategien zur Kompetenzentwicklung: Innovative Lehr- und Beratungskonzepte in der Lehrerbildung) an der Universität Passau durchgeführt. Das Projekt wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des deutschen Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.